



# Alten- und Pflegeheime

---

Seminar: Alter und Umwelt WS 08/09

Dozent: Prof. Peri

Referentinnen: Frauke Bellon, Salome Kownatzki, Maika Puta

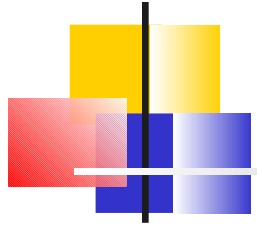
25.11.2008



# Gliederung

---

1. Einleitung
2. Wohnen im Altenheim
3. Bauliche Gestaltung von Altenheimen
4. Wohnpflegeheime für demenzkranke Menschen
5. Diskussion
6. Literatur



---

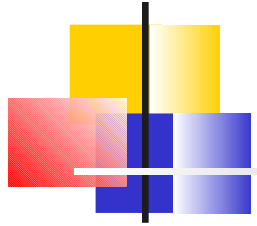
# 1. EINLEITUNG



# 1. Einleitung

---

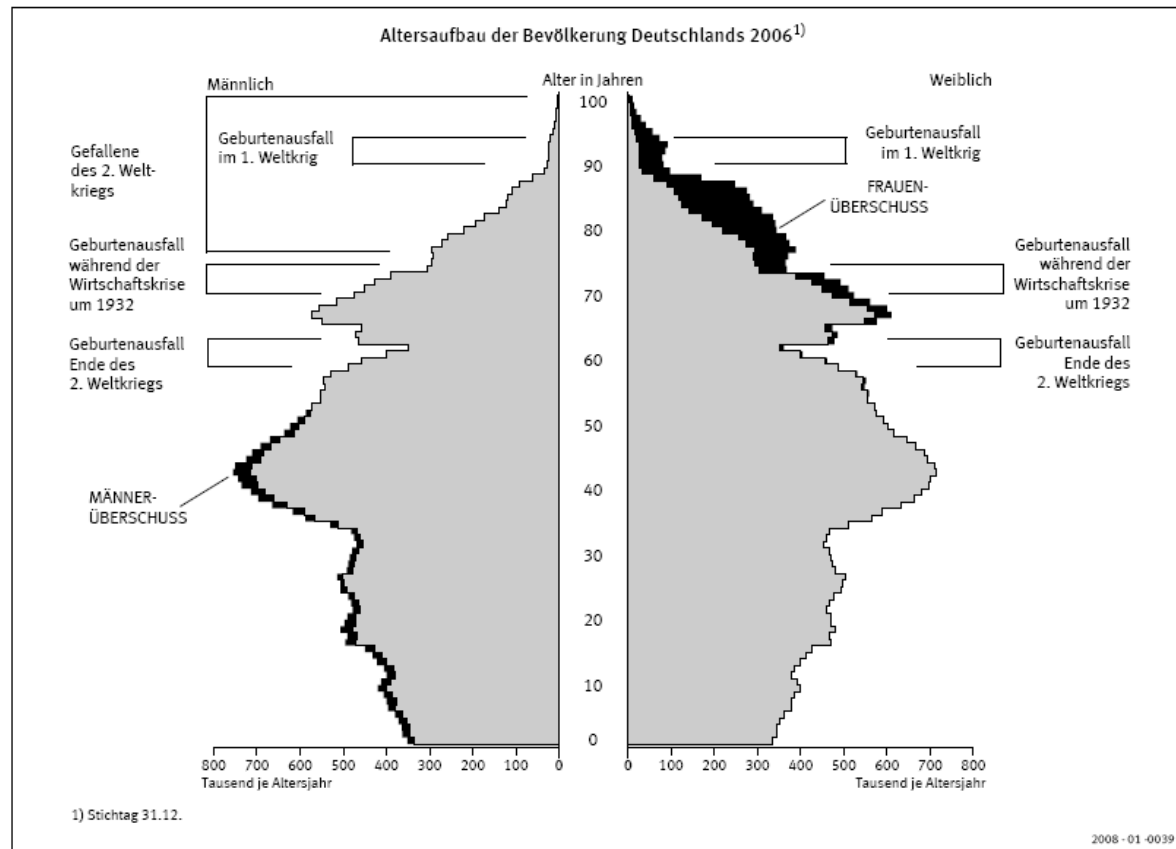
„Was seht ihr Schwestern, was seht ihr?  
Denkt ihr, wenn ihr mich anschaut:  
Eine mürrische, alte Frau,  
nicht besonders schnell,  
verunsichert in ihren Gewohnheiten,  
die ständig beim Essen kleckert,  
wenn ihr sie anmeckert,  
weil sie wieder nicht pünktlich fertig wird?“



---

## **2. WOHNEN IM ALTENHEIM**

# 2.1 Altersstruktur Deutschland





## 2.2 Pflegebedürftige und Bevölkerung in Deutschland 2005

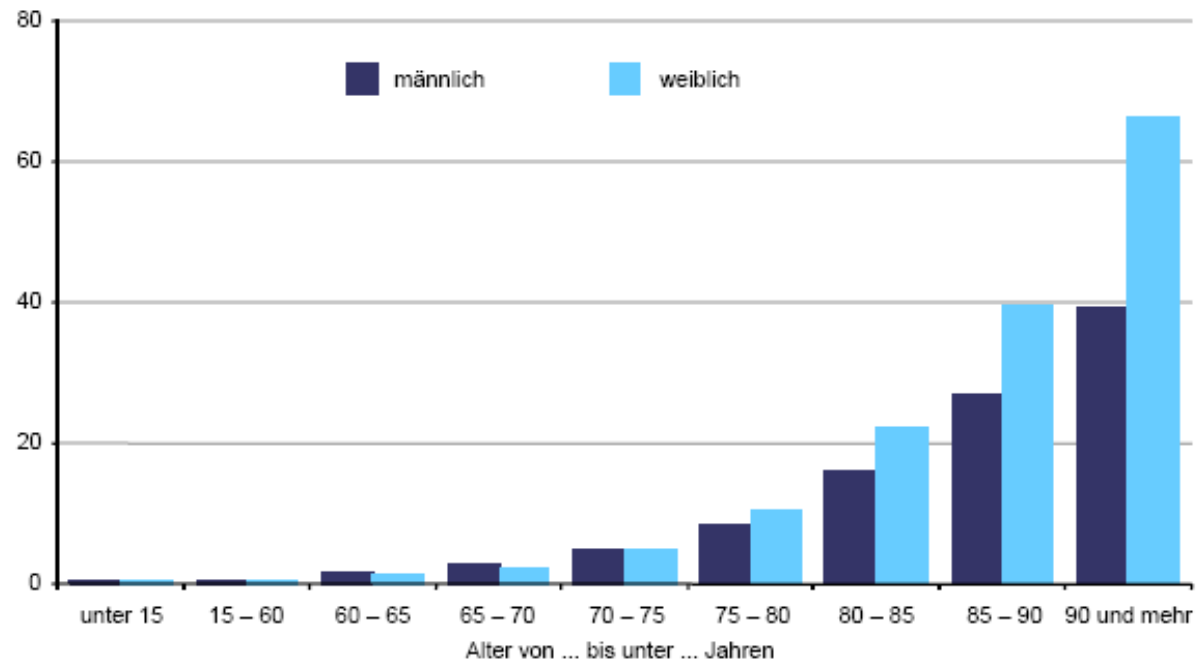
---

Anteil Pflegebedürftiger an...	Gesamtbevölkerung	70-75 Jährigen	85-90 Jährigen Frauen	85-90 Jährigen Männern	90+
	2,6%	4,9 %	40%	27%	60%

- 67,1% aller Pflegebedürftigen 75+; zahlenmäßig stärkste Gruppe dabei 80-85 Jährige
- von Pflegebedürftigen insgesamt 31,8% in Pflegeheimen betreut
- vollstationäre Dauerpflege empfangen 0,79% der Gesamtbevölkerung

## 2.2 Pflegebedürftige und Bevölkerung in Deutschland 2005

Abbildung 10: Pflegequoten 2005 nach Alter und Geschlecht  
in %



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder





## 2.4 Phasen der Altenheimübersiedlung

---

1. Phase eines bestehenden oder antizipierten Unterstützungsbedarfs
2. Entscheidungs- und Wartephase zwischen Bewerbung um einen Heimplatz und Heimaufnahme
3. Umsiedlungsphase
4. Phase der Eingewöhnung(sversuche) in die neue Lebenssituation
5. Phase längerfristiger Adaption



## 2.5 Umweltwahrnehmung von Altenheimbewohnern

---

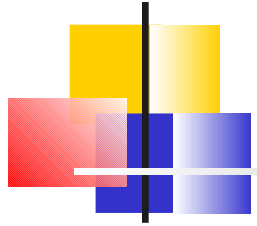
- Individuelle Vorstellungsbilder
  - „lesbare Umwelt“ erleichtert Ausbildung einer differenzierten kognitiven Karte → Orientierungsmöglichkeiten
- Gefühle des Beengtseins
  - minimale Bewegungsflächen, beschränkte Stellmöglichkeiten für Einrichtungsgegenstände
- Erleben von eingeschränkter Privatsphäre
  - v.a. in Mehrbettzimmern und durch privatheitsreduzierende Verhaltensweisen des Heimpersonals
- Trauergefühle im Zusammenhang mit der eingeschränkten Personalisierung des eigenen Zimmers
  - Verlust eigener Möbel
- Anonymität, Einsamkeit und Gefühle der Massierung
  - Soziale Isolation bei gleichzeitig hoher Bewohnerdichte
  - liegt z.T. mit an der Anordnung von öffentlichen, halböffentlichen und privaten Zonen im Heim



## 2.6 Umweltbezogenes Wohnverhalten von Heimbewohnern

---

- Aufenthaltsorte
  - räumlicher Aktionsradius verringert sich → **Umweltbezüge schrumpfen** auf das Altenheim
- „Personal Space“
  - DeLong (1970): Distanzverhalten jüngeren Personals gegenüber Altenheimbewohnern dissonant zu deren Erwartungen
- Orientierungsverhalten
  - häufiges Problem: „sich verirren“
- Nutzung von Aufenthaltsräumen
  - Stephens & Willems (1979): nur 13% der sozialen Interaktion findet in den dafür geplanten Aufenthaltsbereichen statt



---

## **3. BAULICHE GESTALTUNG VON ALTENHEIMEN**



# 3.1 Die Bedeutung ökologischer Faktoren im Alter

---

- Alten- und Pflegeheimbewohner  
= stark **umweltabhängige** Personengruppe
- ⇒ gerade alte und gebrechliche Menschen sind wesentlich „**verwundbarer**“ durch eine physisch und/oder emotional belastende gebaute Umwelt
- ⇒ im Alter werden **ökologische Faktoren** bedeutender für das psychische Wohlbefinden!
- ⇒ (Bauliche) Gestaltung von Alten- und Pflegeheimen  
= enorm wichtig für Wohlergehen der Bewohner!



## 3.2 Optimierung der Wohnsituation im Altenheim

---

3. Makroökologische Ansätze
  - = Veränderung *grundlegender* räumlicher Strukturen in Altenheimen (bereits im Planungsstadium)
  
4. Mikroökologische Ansätze
  - = Veränderung der Altenheimumwelt in *kleinräumlichem* Maßstab
  
5. Verhaltensmodifizierende Ansätze
  - = Veränderung des raumbezogenen *Verhaltens* der Umweltnutzer



# Exkurs: Heimtypen

---

- Früher: Einteilung der Bewohner nach ihrem Bedürftigkeitsgrad  
⇒ Differenzierung:
  
- c) **Altenwohnheim**
  - mehrere altengerechte Wohnungen für ältere Menschen, die ihren Haushalt noch selbstständig führen können
  
- d) **Altenheim**
  - Institution für ältere Menschen, die zu selbstständiger Haushaltsführung nicht mehr in der Lage sind, aber noch nicht pflegebedürftig sind
  
- e) **Altenpflegeheim**
  - Einrichtungen für dauernd pflegebedürftige ältere Menschen, die aber keine ständige ärztliche Betreuung benötigen



# 1) Makroökologische Ansätze

---

- Institut für Altenwohnbau des Kuratoriums Deutsche Altershilfe (1980er):
  - Aufgabe der strikten Trennung von Altenwohnheim, Altenheim und Pflegeheim!
    - „Es wird gepflegt, wo gewohnt wird.“
    - Belastung durch viele Umzüge vermieden
    - Umzug in stationäre Einrichtung so lange wie möglich hinauszögern (ambulante Dienste, betreutes Wohnen,...)

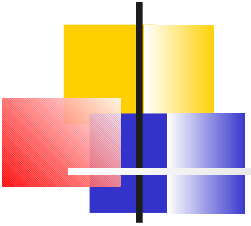




---

- Integrierte Wohn- und Pflegegruppen:

- abgrenzbare Wohngruppen von 6-10 Personen
- pflegebedürftige Bewohner können versorgt werden, gleichzeitig sind die Bereiche wohnlich gestaltet und lassen Raum für soziale Kontakte
- an Individualbereiche grenzen Gruppenzonen direkt an
  - ⇒ Aktivierungs- und Freizeitangebote (Gymnastik, Beschäftigungstherapie, Frisör, ...) finden direkt in Wohn- und Pflegegruppen statt
  - (anstatt wie bisher im Heimeingangsbereich oder Untergeschoss)



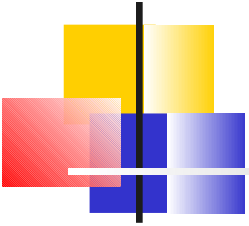
- Wohn-Essräume mit Bewohnerküche ⇒ multifunktionale Aufenthaltsräume
  - Reintegration von Wohnen und Essen
  - Gleichzeitiges Stattfinden von Unterhaltungsaktivitäten / Essen / Haushaltsaktivitäten
  
- Flurerweiterungen ⇒ sekundäre Wohnbereiche
  - Kommunikationszonen
  - Raum für Eigenmöblierung
  
- Einbettzimmer + Eigenmöblierung
  - Mehr Privatheit



## 2) Mikroökologische Ansätze

---

- **Modifikation von akustischen Bedingungen**
  - Im Alter: verminderte Hörfähigkeit + größere Störanfälligkeit für Hintergrundgeräusche
    - ⇒ Vermeidung von harten + glatten Oberflächen (besser: Raufasertapete)
    - ⇒ Soziopetale Anordnung der Sitzgelegenheiten in Aufenthaltsbereichen (= gegenseitiger Blickkontakt der Interaktionspartner möglich)
- **Kompensationsmöglichkeiten bei Seheinschränkungen**
  - Im Alter: verminderte Sehschärfe, vermehrter Lichtbedarf, höhere Blendempfindlichkeit, verzögerte Dunkelanpassung, schlechtere Farbwahrnehmung
    - ⇒ Variable Raumbeleuchtung: lichtintensivere Leselampen, Dimmer, Ausleuchten von Informationstafeln
    - ⇒ Bewusste Farbgestaltung
    - ⇒ Große Hinweisschilder, eindeutige Piktogramme



## ■ Stimulierende Umweltbedingungen

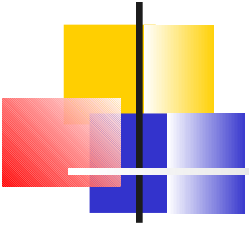
- wichtig für psychisches + physisches Wohlbefinden im Alter / Puffer gegen Passivität
  - Balance zwischen zu neuartig (abschreckend) und zu bekannt (langweilig)
  - anregende Umweltbedingungen sollten sich auf Erfahrungsfelder älterer Menschen beziehen ⇒ **subjektiv bedeutsame** Anregungsstrukturen
- ⇒ öffentliche + halböffentliche Bereiche mit Fotos, Bildcollagen, usw. gestalten (ehemalige Wohnviertel, letzter Heimausflug,...)
- ⇒ große (Ganzkörper-)Spiegel
- ⇒ große, deutlich lesbare Uhren
- bei üblicher Raumgestaltung mit Pflanzen, Fototapeten, usw. fehlt meist der **individuelle** Erfahrungs- und Bedeutsamkeitsbezug ⇒ keine ausreichende Anregungskonstellation
  - individuell bedeutsame Umweltbedingungen tragen nicht nur zur Aktivierung bei, sondern erleichtern auch die örtliche Orientierung im Heim



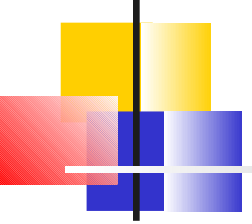
# Exkurs: Interventionsstudie

---

- McClannahan, 1973
  - schuf im Aufenthaltsraum eines Pflegeheims eine **Aktivitätszone**: legte Spiel- und Gestaltungsmaterialien aus, ermunterte Bewohner diese zu benutzen
  - an Tagen, an denen Spielmaterialeinlagen, waren **74 %** der Bewohner mit irgendeiner Beschäftigung + Aktivität befasst
  - an Tagen, an denen Material nur auf Bitte von Bewohnern zur Verfügung gestellt wurde, waren nur **20-25 %** der Bewohner in irgendwelchen Aktivitäten involviert
- ⇒ zeigt, wie wichtig **klein-räumliche Veränderungen** (im Sinne einer Stimulierung) für Aktivitätsgrad von Heimbewohnern sind



- Umweltkontrollmöglichkeiten: Entscheidungs- und Wahlmöglichkeiten bzgl. Umweltbedingungen
  - sind wahrscheinlich ein Puffer gegen Apathie, Hoffnungslosigkeit und Passivität!
  
  - ⇒ eigener Zimmer- und Hausschlüssel
  - ⇒ abschließbare Zimmertüren
  
  - Privatbereich:
    - ⇒ ausreichende Anzahl von Steckdosen, Elektroanschlüssen usw. ermöglicht individuelle + flexible Raumbelichtung
    - ⇒ Umstellen von Betten + anderen Möbeln sollte möglich sein
  
  - Doppel-/Mehrbettzimmer:
    - ⇒ räumliche Aufteilung des Zimmers durch quergestellte Schränke / Paravents / Vorhänge ⇒ Rückzugsmöglichkeit

- 
- 
- öffentliche / halböffentliche Bereiche:
    - ⇒ abschließbare Fächer in Kühlschränken
    - ⇒ eigene Zimmertür, angrenzender Flurbereich und Gemeinschaftsräume sollten individuell gestaltbar sein

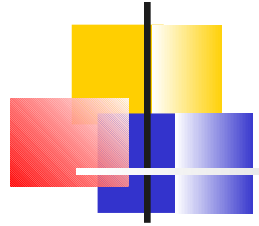


# 3) Verhaltensmodifizierende Ansätze

---

- = in erster Linie Veränderung von Verhaltensweisen der **Heimleitung** und des **Personals**, die die Umweltnutzung durch Heimbewohner erschweren
  - ⇒ Kontinuierliche Weiterbildung und Supervision
  - ⇒ **Umweltworkshops:**
    - Sensibilisierungsübungen / Situationsspiele: Personal soll erfahren, wie sich Heimbewohner in bestimmten Situationen fühlen
    - Personal soll raumbezogenes Verhalten der Bewohner beobachten und „lesen“ lernen
    - Informationsgabe ⇒ Personal soll z.B. ungünstige Sitzanordnungen identifizieren lernen
    - Schulung soll zu bewussterem raumbezogenen Verhalten und zur Einhaltung von sozialen Normen der Raumnutzung (z.B. Privatsphäre tolerieren) führen





---

## **4. WOHNPFLEGEHEIME FÜR DEMENZKRANKE MENSCHEN**



## 4.1. Demenz

---

Demenz beschreibt einen Zustand fortschreitenden Hirnabbaus. Es kommt zum Verlust erworbener Fähigkeiten durch organische Hirnkrankheit.

Beeinträchtigungen:

- Wissen und Denken
- Urteils- und Anpassungsfähigkeit an neue Situationen



## 4.2. Diagnosekriterien

---

- A1 Abnahme amnestischer Leistungen
- A2 Abnahme anderer kognitiver Leistungen
- B Interaktive Umgebungswahrnehmung
- C Vorliegen von mind. einer nicht-kognitiven Störung auf dem Gebiet Antrieb, Affekt und Sozialverhalten
- D Beschriebene Symptome sollten mind. 6 Monate vorhanden sein

Schweregrade: leichte, mittelgradige und schwere Beeinträchtigungen



## 4.3. Milieutherapeutische Ansätze

---

= Ausgleich sensorischer, emotionaler,  
kognitiver und physischer  
Einschränkungen der Erkrankten

Kriterien:      Ablesbarkeit  
                    Vertrautheit  
                    Unabhängigkeit  
                    Sensorische Stimulation  
                    Soziale Interaktion



## 4.4. Bestandteile räumlicher Umwelt

---

- Merkmale zur Orientierung

Wege

Grenzlinien

Bereiche

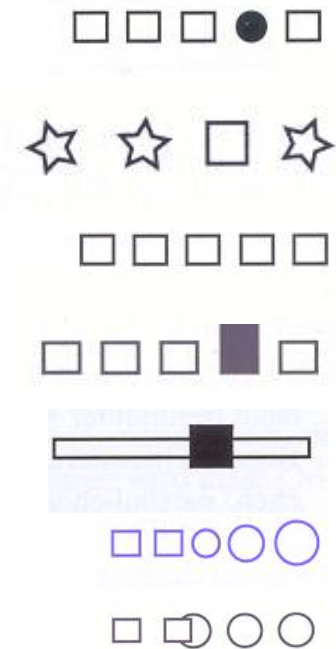
Brennpunkte

Merkzeichen



# 4.5. Eigenschaften einer ablesbaren Umwelt

- Einmaligkeit
- Klarheit der Formen
- Kontinuität
- Dominanz
- Klarheit der Verbindungsglieder
- Richtungsdifferenzierung
- Umfang des Sichtbereiches





## 4.6. Orientierungshilfen

---

<b>Intervention</b>	<b>Wirkungsweise und Empfehlung zur Ausformung</b>
Referenzpunkte	Heben sich als Ankerpunkte im räumlichen Gefüge in Form, Funktion und evtl. Bedeutung von ihrer Umwelt ab (z.B. bewohnereigene Möbel)
Hinweise	Redundanz unterstützt Kurzzeitgedächtnis; unterschiedliche sensorische Wirkungsweise ist günstig; Information sehr direkt vermitteln; Reizüberflutung durch Überfrachtung vermeiden
Farbe	Keine Empfehlung für Farbgestaltungen; Farbcodierungen sind bei Demenz wirkungslos; intensive Farbkontraste unterstützen Wahrnehmung
Licht	Tageslicht fördert tages- und jahreszeitliche Orientierung; differenzierte Kunstlichtquellen können räumliche Orientierung unterstützen
Graphische Informationen	Lesefähigkeit kann lange Zeit erhalten bleiben; alterskorrelierte Wahrnehmungseinschränkungen beachten



## 4.7. Entwurfsprinzipien

---

- Nichts neues erlernen
- Überblick gewähren
- Entscheidungen reduzieren
- Ablesbarkeit gewährleisten





## 4.8. Gebäudestruktur

---

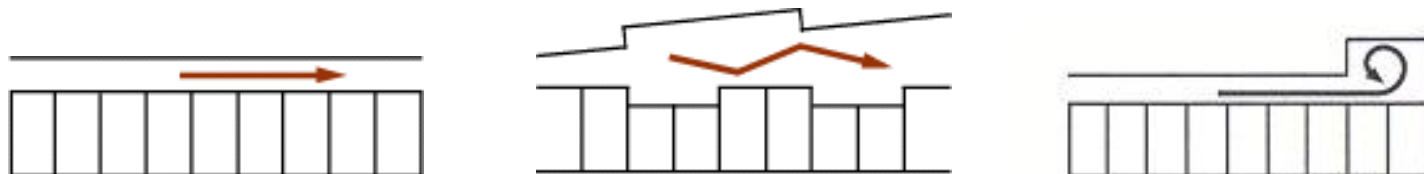
- Zonierung
  - Bereiche, die selbständig genutzt werden können
  - Bereiche, die Konflikt- und Gefahrensituationen hervorrufen können
- Bereichsbildung
  - Zentralbereiche
  - Individualbereiche
  - Funktionalbereiche

# 4.9. Bauliche Grundrissmerkmale

## 4.9.1. Erschließung

---

- Wohneinheit nur auf einer Etage
- große Sichtbereiche z.B. durch gerade Flure
- Flurenden als Umkehrstelle ausbilden
- Taktile und visuelle Leitelement

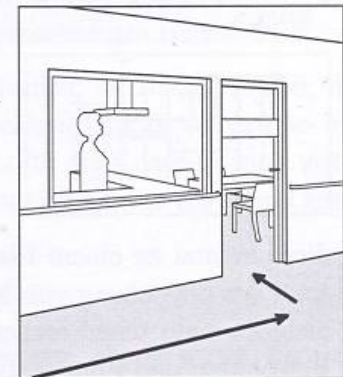
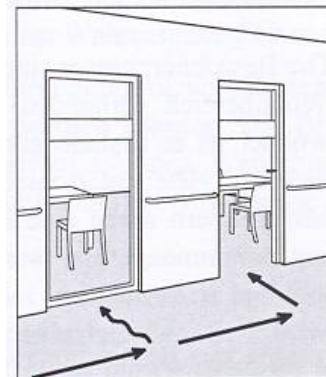
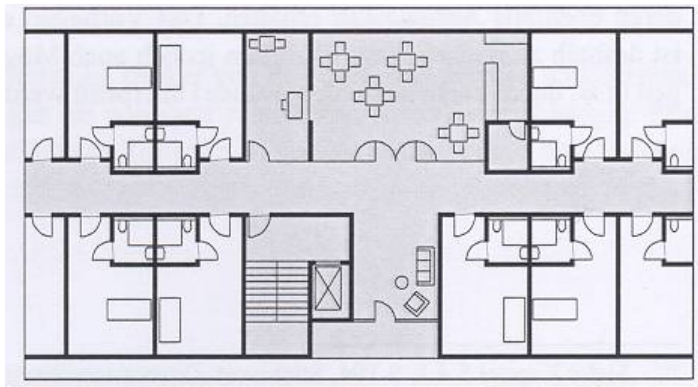




## 4.9.2. Ess- und Aufenthaltsorte

---

- Zentraler Ankerpunkt
- Auf einen Essraum beschränken
- Als einmaliges und einprägsames Element ausbilden
- Raumbildung





## 4.9.3. Bewohnerzimmer

---

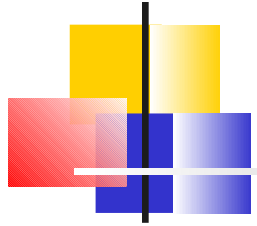
- Zur Orientierung Reihung mehrerer Zimmer
- Monotonie vermeiden
- Einzel- und Doppelzimmer
- Gestaltung/ Möblierung – hoher Grad an Personalisierung
- Belichtung – differenzierte Lichtquellen
- Individuelles Bad dem Zimmer zugeordnet

## 4.9.4. Freibereiche

---

- Möglichkeit den Freibereich selbständig aufzusuchen
- Demenzgärten
- Besondere Ausbildung der Zwischenzone
- Zugang über den Ess- oder Wohnbereich





# 5. DISKUSSION



# Heimmindestbauverordnung

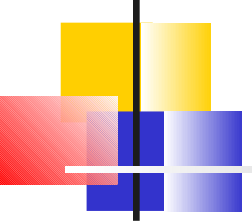
---

## § 14

Wohnplätze **für eine Person** müssen **mindestens** einen **Wohnschlafraum mit einer Wohnfläche von 12 m<sup>2</sup>**,  
Wohnplätze **für zwei Personen** einen solchen mit einer **Wohnfläche von 18 m<sup>2</sup>** umfassen.

**Verordnung über bauliche Mindestanforderungen für Altenheime, Altenwohnheime  
und Pflegeheime für Volljährige (Heimmindestbauverordnung)**

27. Januar 1978 (BGBl I S. 189)

- 
- 
- Was sind die Ursachen für die hohe Sterblichkeitsrate von pflegebedürftigen alten Menschen, die frisch in ein Heim übersiedelt sind?





# 6. Literatur

---

- Flade, A. (2008). *Architektur – psychologisch betrachtet*. Huber: Berlin.
- Grobecker, C., Krack-Roberg, E., Sommer, B. (2008). *Bevölkerungsentwicklung 2006*. Statistisches Bundesamt: Wiesbaden.
- Heeg, S. (2000). Bauliches Milieu und Demenz. In: C. Tesch-Römer & H.W. Wahl (Hrsg.) (2000). *Angewandte Gerontologie in Schlüsselbegriffen*. Kap. 36. Kohlhammer: Stuttgart.
- Heß, A. (2006). Das System, das Geld und die Würde. *Brand Eins* 06/06.
- Marguardt, G. (2007). *Kriterienkatalog Demenzfreundliche Architektur*. Logos Verlag: Berlin.
- Marguardt, G. (09.05.07). Präsentationsfolien „Kriterienkatalog Demenzfreundliche Architektur. Dresden.
- Saup, W. (1993)
- Saup, W. Altenheime als „Umwelten“. In: A. Kruse & H.W.Wahl (1994). *Altern und Wohnen im Heim. Endstation oder Lebensort?* Huber: Bern.
- Saup, W. (2000). Alten- und Pflegeheime. In: C. Tesch-Römer & H.W. Wahl (Hrsg.). *Angewandte Gerontologie in Schlüsselbegriffen*. Kap. 37. Kohlhammer: Stuttgart.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg., 2008). *Demografischer Wandel in Deutschland*. Statistisches Bundesamt: Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2008): *Pflegestatistik 2005*. Wiesbaden.
- C. Tesch-Römer & H.W. Wahl (Hrsg.) (2000). *Angewandte Gerontologie in Schlüsselbegriffen*. Kap. 38. Kohlhammer: Stuttgart.
  
- Internet:
  - [www.onmeda.de/krankheit/demenz](http://www.onmeda.de/krankheit/demenz)
  - [www.demenztechnik.de](http://www.demenztechnik.de)